

LINDA LAEL
MILLER

BLISS COUNTY
DER HOCHZEITSPAKT

Roman



New York Times
Bestseller Autoren

3
in 1

BLISS
COUNTY-

Auf der
Suche nach
Mr. Right

LINDA LAEL
MILLER

BLISS COUNTY
(K)EIN MANN ZUM HEIRATEN

Roman



New York Times
Bestseller Autoren

LINDA LAEL
MILLER

BLISS COUNTY
DER TRAUM IN WEISS

Roman



New York Times
Bestseller Autoren

statistischen zweieinhalb Kindern und ein paar Haustieren bestand.

Als sie den Ort verließen, setzte ein leichter Nieselregen ein, passend zu seiner Stimmung – das Wetter konnte sehr schnell umschlagen in Wyoming. Bis zur Ranch waren es noch etwa zehn Meilen, und Tripp gab Gas, denn er konnte es nicht erwarten, endlich dort hinzugelangen.

Während der Wagen Fahrt aufnahm, ließ Ridley ihn wissen, dass er ein weiteres Mal seinen Kopf in den Wind stecken wollte, Regen hin oder her.

Regen.

Nun, dachte Hadleigh Stevens, im Gegensatz zu mir werden die Farmer und Rancher ihn zu schätzen wissen.

Manche Leute fühlten sich bei solchem Wetter richtig wohl. Sie kochten sich Tee, entzündeten ein hübsches Feuer im Kamin, streiften die Schuhe ab und schlüpfen in bequeme Slipper. Doch Hadleigh machte es immer ein wenig traurig, wenn der Himmel sich bewölkte und es zu regnen begann, ob in Strömen oder nur tröpfelnd.

An jenem Nachmittag vor vielen Jahren hatte es auch geregnet, als ihre Großmutter in die Schule gekommen war, das Gesicht von Kummer zerfurcht und ohne ein Wort zu sagen, um Hadleigh abzuholen. Sie waren in Grams altem Kombi weggefahren, um Will abzuholen. Blass wartete er vor dem Gebäude der Highschool und scherte sich nicht um den Regen. Da er sieben Jahre älter war als sie, wusste er, was sie nicht wusste – dass ihre Eltern nur Stunden zuvor bei einem Autounfall außerhalb von Laramie ums Leben gekommen waren.

Es regnete auch am Tag der Beerdigung ihrer Mom und ihres Dads und auch einige Jahre später, als Hadleigh und ihre Großmutter vom Wills Tod erfuhren, der an den Folgen einer Bombenexplosion in Afghanistan gestorben war.

Und als Gram schließlich nach langer Krankheit gestorben war, hatten alle ihre Schirme unter dem grauen Himmel aufgespannt, wie bunte Pilze.

Heute versuchte Hadleigh mit ihrer üblichen Methode, die düstere Stimmung zu vertreiben – indem sie sich beschäftigte.

Sie hatte *Patches* mittags geschlossen, den Stoffladen, den sie von ihrer Großmutter geerbt hatte. Ihre beiden engsten Freundinnen wollten heute Abend vorbeikommen, in einer ernsten Angelegenheit. Das bescheidene Haus war ordentlich und sauber. Hadleigh hatte nach dem Mittagessen eine Stunde lang gesaugt, Staub gewischt und Möbel poliert, doch es gab immer noch viel zu tun. Zum Beispiel musste sie noch duschen, etwas mit ihren Haaren machen und einen Kuchen zum Nachtschiff backen.

Sie warf gerade einen letzten kritischen Blick auf das Wohnzimmer, um sicherzugehen, dass alles an seinem Platz war, als sie draußen auf der Veranda ein vertrautes Jaulen hörte, gefolgt von beharrlichem Kratzen an der Fliegentür.

Muggles.

Als Hadleigh die Tür öffnete, flog ihr Herz dem klitschnassen Golden Retriever zu, der einsam auf ihrer Fußmatte saß, mit leuchtenden braunen Augen, in denen sich Hoffnung und Zerknirschtheit widerspiegelten.

Langsam trat Muggles über die Türschwelle und tropfte den bunten Teppich in dem

kleinen Flur voll. Wieder schaute das Tier betrübt zu Hadleigh auf.

„Ist schon gut“, versicherte sie und beugte sich herunter, um ihm den Kopf zu tätscheln. „Mach schön Platz. Ich hole dir ein hübsches flauschiges Handtuch. Dann bekommst du etwas zu essen und kannst es dir vor dem Feuer gemütlich machen.“

Gehorsam setzte Muggles sich, und um die Hündin herum bildeten sich kleine Regenpfützen.

Hadleigh lief schnell ins Badezimmer – Gram hatte es die Damentoilette genannt – und nahm ein blaues Handtuch aus dem Regal zwischen Waschbecken und Toilette.

Zurück im Flur kniete sie neben Muggles, wickelte sie in das Handtuch und trocknete das dreckige Fell so gut sie konnte.

„Und jetzt zum Futter“, sagte sie, als Muggles so sauber war, wie es ohne Bad oder gründliches Abduschen eben ging. „Folge mir.“

Muggles wedelte einmal mit dem buschigen Schwanz und erhob sich vom Teppich.

Das arme Ding roch nach – nassem Hund. Noch immer hingen Matschklumpen im Fell der Hündin, doch es kam Hadleigh nicht in den Sinn, sich über ihre sauberen Teppiche oder frisch gewischten Fußböden aufzuregen.

In der Küche, die wie der Rest des Hauses angenehm unmodern war, ging Hadleigh zur Speisekammer, wo die Plastiknäpfe standen, die sie extra für Muggles gekauft hatte. Die Hündin war in den vergangenen drei Monaten regelmäßig zu Besuch gekommen, seit ihre Besitzerin Eula Rollins gestorben war. Eulas Mann Earl war schon alt, nicht mehr gesund und überdies vom Kummer über den Verlust seiner geliebten Frau gebeugt. Er war kein unfreundlicher Mensch, nur neigte er verständlicherweise dazu, manche Dinge zu vergessen – zum Beispiel dazu, den Hund wieder ins Haus zu lassen.

Darum hielt Hadleigh einen Fünfundzwanzig-Kilo-Sack Hundetrockenfutter vorrätig, genau wie einen Stapel alter Decken im Flurschrank – für genau solche Momente, in denen Muggles Wasser, eine Mahlzeit und einen Platz zum Ausruhen brauchte.

An der Spüle füllte sie einen der Näpfe mit Wasser. Während Muggles durstig trank, ging Hadleigh auf die Veranda, um eine großzügige Portion Trockenfutter zu holen.

Als der Hund fraß, nahm Hadleigh die Decken aus dem Schrank im Flur und legte sie vor den Pelletofen in der einen Ecke der Küche. Kaum hatte Muggles zu Ende gefressen, trottete sie müde zu dem improvisierten Hundebett, drehte sich ein paarmal und legte sich zum Schlafen nieder.

Hadleigh seufzte. Wie die meisten Frauen in der Nachbarschaft kümmerte sie sich um Earl, indem sie ihm hin und wieder einen Auflauf brachte oder einen frisch gebackenen Kuchen, seine Medizin von der Apotheke abholte, ihm die Zeitung und die Post brachte. Und vor jedem Besuch nahm sie sich vor, den alten Mann auf Muggles anzusprechen, sehr behutsam natürlich. Doch sobald sie die Straße überquert, an die vertraute Tür geklopft und er sie hineingelassen hatte, verlor sie angesichts seiner Einsamkeit und Verzweiflung, die überdeutlich zu spüren war, den Mut.

Ein andermal, sagte sie sich dann schuldbewusst. *Morgen oder übermorgen spreche ich ihn darauf an, ob ich Muggles nicht lieber adoptieren sollte. Earl liebt diesen Hund. Und er ist alles, was ihm von Eula geblieben ist, abgesehen von bittersüßen Erinnerungen und diesem alten Haus voller Nippes.*

Tja, dachte sie seufzend, während der Regen heftig auf ihr Dach prasselte, vielleicht ist „ein andermal“ jetzt. So viel Mitgefühl sie auch für Earl empfand, irgendetwas musste geschehen. Muggles konnte schließlich nicht für sich sprechen, also blieb Hadleigh nichts anderes übrig.

Entschlossen nahm sie ihre Kapuzenjacke von einem der Haken auf der hinteren Veranda. Sie musste zwischen anderen Jacken wühlen, da Grams dort immer noch hing, zusammen mit der zerschlissenen Jeansjacke, die erst ihrem Dad und später Will gehört hatte.

Sie spürte einen Kloß im Hals und berührte einen der Ärmel, der am Ellbogen ganz weich war und an den Aufschlägen aus-gefranst. Für einen Augenblick überließ sie sich den Erinnerungen an die beiden Männer. Da sie ein deutlicheres Bild von Will hatte, erinnerte sie sich an den Klang seines Lachens, an die Art, wie er stets die Fliegentür beim Betreten oder Verlassen des Hauses zugeknallt hatte, begleitet von Grams gut gemeinten Ermahnungen.

Wie viele jüngere Geschwister hatte Hadleigh ihren großen Bruder verehrt. Inzwischen hatte sie seinen Verlust zwar akzeptiert, konnte sich aber nicht damit abfinden, wie unfair es war. Er war noch so jung gewesen, als er starb, voller Möglichkeiten, Energie und Idealismus, und er hatte nie die Chance bekommen, seine Träume zu verwirklichen.

Jahrelang hatte der Duft von Wills Aftershave noch in dieser Jacke geungen, mit einem Hauch Holzrauch. Doch nun verströmte das Kleidungsstück einen feuchten Regentaggeruch, ein wenig muffig – wie ein alter Schlafsack, den jemand zusammengerollt und im Keller oder auf dem Dachboden verstaut hatte, um ihn anschließend zu vergessen.

Reiß dich zusammen, ermahnte sie sich angesichts der Traurigkeit, die sie zu übermannen drohte. *Denk ans Hier und Jetzt, denn nur das zählt.*

Entschlossen setzte sie ihre Kapuze auf und zog die Bänder fest. Dann marschierte sie hinaus in den Regen.

Die Hände tief in den Taschen, folgte sie mit gesenktem Kopf dem betonierten Weg neben dem Haus, an Blumenbeeten und den vertrauten Fenstern vorbei. Im Stillen ging sie all die Dinge durch, die sie Earl sagen könnte, sobald er die Tür aufmachte – und verwarf gleich darauf wieder alles.

Was sie sich ausdachte, klang so ... herablassend. Wie konnte sie diesem guten Mann erklären, dass er zu alt und zu krank war, um sich ausreichend um seinen Hund zu kümmern? Earl Rollins hatte sein ganzes Leben lang hart gearbeitet, war in der Kirche aktiv gewesen und in der Gemeinde. Er hatte in den letzten Jahren nicht nur seine berufliche Identität und die gewöhnlichen Freiheiten verloren, die jüngere Leute für selbstverständlich nahmen, zum Beispiel den Führerschein. Er hatte auch Eula verloren, seine Partnerin.

Auf der anderen Seite war da Muggles, eine lebendige, atmende Kreatur, die Futter brauchte, ein Dach über dem Kopf und Liebe.

Hin- und hergerissen zwischen Verantwortung und Mitleid setzte Hadleigh ihren Weg fort, erreichte den Vorgarten und blieb dann unvermittelt im nassen Gras stehen.

Ein Krankenwagen bog gerade mit Blaulicht in die Auffahrt der Rollins ein.

Hadleigh schaute kurz nach links und rechts und rannte über die Straße. Ihr Herz pochte

schnell.

Eine andere Nachbarin, Mrs Culpepper, stand in Earls Türrahmen und winkte den Sanitätern, sie sollten sich beeilen.

„Schnell“, flehte sie.

Das musste Hadleigh der Frau von den Lippen abgelesen haben, denn wegen des prasselnden Regens auf den Dächern, Gehsteigen und dem Asphalt war es unmöglich, etwas zu hören.

Die Rettungssanitäter liefen an Mrs Culpepper vorbei und verschwanden im Haus.

Hadleigh rannte zur Veranda. Sie wollte niemandem im Weg sein, aber sie musste unbedingt wissen, was passiert war.

Mrs Culpepper drehte sich zu ihr um, nachdem sie die Sanitäter mit schriller Stimme in die Küche geschickt hatte.

„Es ist schrecklich“, stöhnte die ältere Dame.

Und obwohl Hadleigh eine unziemliche – ein Wort ihrer Großmutter – Ungeduld verspürte, nahm sie sich zusammen. Mrs Culpepper, lange schon in Rente, war in der ersten Klasse ihre Lehrerin gewesen. Genau wie Eula und Earl gehörte sie zu Mustang Creek, Wyoming, wie die Landschaft.

Also wartete Hadleigh höflich auf weitere Informationen.

„Ich kam vorbei, um nach Earl zu sehen“, berichtete Mrs Culpepper, nachdem sie ein paarmal geschluckt und sich mit der Hand Luft zugefächert hatte, wie an einem heißen Tag. „Denn ich habe ihn seit Dienstag weder gesehen noch gehört. Zum Glück schließt er seine Tür nie ab. Eula hat das früher auch nie gemacht, nicht einmal wenn Earl beruflich unterwegs war. Wie dem auch sei, als niemand auf mein Klopfen und Rufen öffnete, bin ich einfach hineingegangen und habe ihn auf dem Küchenfußboden gefunden, die Augen weit aufgerissen. Es kostete ihn große Kraft, zu sprechen ...“ Sie machte eine Pause, um tief Luft zu holen. „Ich habe sofort einen Krankenwagen gerufen und mich dann neben Earl gekniet, um zu hören, was er mir zu sagen versuchte.“

Behutsam legte Hadleigh ihr eine Hand auf die zarte Schulter. „Vielleicht sollten Sie sich lieber hinsetzen“, schlug sie vor, besorgt wegen der blassen Gesichtsfarbe der alten Dame und dem Zittern in der Stimme.

Doch Mrs Culpepper schüttelte den Kopf. „Nein, nein“, protestierte sie. „Es geht mir gut, meine Liebe.“ Ein weiterer flacher, rasselnder Atemzug folgte. „Als ich endlich verstand, was Earl mir mitzuteilen versuchte, brach es mir glatt das Herz. So krank er war, machte er sich wegen des Hundes Sorgen. Er wollte wissen, wer sich um ihn kümmern würde.“

Hadleighs Augen füllten sich mit Tränen. Sie hatte also recht gehabt, Earl liebte Muggles wirklich. Doch noch bevor sie etwas sagen konnte, kamen die Sanitäter mit der Trage aus der Küche. Unter der Krankenhausdecke sah Earl eingefallen und grau aus. Seine Augen waren geschlossen.

Hadleigh betrat den winzigen Flur und schob Mrs Culpepper behutsam zur Seite, damit die Sanitäter vorbeikommen. Dann lief sie ihnen schnell hinterher. Draußen gelang es ihr, Earls Hand zu halten. Sie fühlte sich kalt und trocken an.

„Seien Sie unbesorgt“, sagte sie und hob wegen des jetzt auf alle niederprasselnden

Regens ein wenig die Stimme. „Hören Sie mich, Earl? Machen Sie sich wegen Muggles keine Sorgen. Sie ist bei mir, und ich verspreche, dass ich mich so lange wie nötig um sie kümmern werde!“

Erstaunlicherweise öffnete Earl die Augen und blinzelte im Regen. Ein zögerndes Lächeln erschien auf seinem Gesicht, und seine Lippen formten ein Wort. „Danke.“

„Bitte treten Sie zur Seite, Ma’am“, bat einer der Sanitäter in brüskem, aber noch höflichem Ton.

In Earls nassem Vorgarten sah Hadleigh zu, wie die Sanitäter geschickt die Beine der Trage einklappten und den Patienten in den Wagen schoben. Einer der beiden Männer kletterte ebenfalls hinein und setzte sich neben Earl, während der andere die Türen schloss, nach vorn lief und sich hinter das Steuer setzte.

Sekunden später raste der Wagen davon.

Trotz ihrer Benommenheit besaß Hadleigh noch genug Geistesgegenwart, um die Straße zu überqueren und ihren schon ein wenig ramponierten Kombi mit der Holzverkleidung aus der Garage zu fahren, um Mrs Culpepper nach Hause zu bringen. Sie wohnte zwar ganz in der Nähe, praktisch nur um die Ecke, worauf sie Hadleigh auch hinwies. Aber der Regen ließ nicht nach, und ein Nachbar auf dem Weg ins Krankenhaus reichte, fand Hadleigh.

Nachdem sie Mrs Culpepper sicher vor ihrem Haus abgeliefert hatte, rannte Hadleigh zurück zum Wagen und fuhr nach Hause.

Unterwegs musste sie wieder an Will denken und wie stolz er auf diesen alten Kombi gewesen war. Er hatte darauf bestanden, dass es sich um einen Oldtimer handele, und hatte vor, seinen Originalzustand wiederherzustellen, sobald seine Dienstzeit bei der Airforce beendet wäre und er zurück nach Mustang Creek käme.

Am Ende war er zwar heimgekehrt, aber in einem mit der Flagge bedeckten Sarg, begleitet von einem tieftraurigen Tripp Galloway und zwei weiteren uniformierten Soldaten.

Tripp Galloway.

Allein bei dem Gedanken an diesen Mann stellten sich ihr die Nackenhärchen auf. Aber an diesem trüben, verregneten Nachmittag war selbst diese Gereiztheit eine willkommene Abwechslung.

Tripp hatte nicht vorgehabt, bei Hadleigh vorbeizuschauen, zumindest nicht bewusst. Trotzdem parkte er jetzt vor ihrem Haus, in dem er als Kind so viel Zeit mit Will verbracht hatte. Lächelnd erinnerte er sich an jene glücklichen Tage, als sie in der Auffahrt Basketball gespielt und in der Garage auf alten Gitarren herumgeschrammelt hatten, überzeugt, dass ihr bunt gemischter Haufen potenzieller Hinterwäldler dazu auserkoren war, die nächste chartstürmende Grunge-Band zu werden.

In diesem Haus war er stets willkommen gewesen.

Alice hatte ihn freundlich empfangen und einfach noch ein Gedeck auf den Abendbrottisch gestellt, wenn er mit Will, je nach Jahreszeit, nach dem Basketball-, Baseball- oder Footballtraining hereinkam. blieb Tripp nach dem Essen noch länger, was oft genug der Fall war, machte sie ihm ein Bett in Wills Zimmer. Dafür räumte er den